



Kein verlorener Ort

Foto: Roland Rossner, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Schüler des Karl-Liebknecht-Gymnasiums in Frankfurt an der Oder sorgen sich um ein Kino

Kennen Sie das? Jeden Morgen gehen Sie an einem Gebäude vorbei, das schon bessere Zeiten erlebt hat. Es liegt mitten in der Stadt und ist ungenutzt. Nach einer Weile gehört der Anblick zum Alltag. Sie haben sich daran gewöhnt. Dann zerbrechen Fensterscheiben. Graffiti erscheinen am Sockel. Taschentücher, Kaffeebecher und Flaschen vermehren sich im Gestrüpp. Erdgeschossstüren werden zugemauert. Die ehemals vornehme Fassade wirkt wie eine verlotterte Festung. Auch daran gewöhnen Sie sich. Sie speichern das Grundstück als verlorenen Ort ab.

Die Menschen in Frankfurt (Oder) hatten in ihrem Stadtzentrum ebenfalls einen solchen blinden Fleck. Schülerinnen und Schüler des Karl-Liebknecht-Gymnasiums holten ihn ins Gedächtnis zurück. Es handelt sich um ein Kino an der Heilbronner Straße, dessen Anblick die meisten Passanten schon lange nicht mehr schmerzte. 1998, als das CineStar in der Stadt eröffnete, hatte das

Kino ausgedient. Die Baugeschichte bis dahin war bewegt. Entstanden 1919 aus dem Umbau einer Brauerei mit Festsälen, wurde es ab 1955 als „Lichtspieltheater der Jugend“ geführt. Nach 2000 plante ein Investor, ein Kasino einzurichten. Dieses Vorhaben scheiterte. Für das Denkmal ist es ebenso gefährlich wie für Menschen, wenn sie abgeschrieben werden. Es droht eine Negativspirale.

Daher ist das Projekt, das der Kunst- und Deutschlehrer Winfried Bellgardt (Foto Mitte) zusammen mit dem pensionierten Stadtplaner Dr. Dieter Freudenberg (Foto rechts) seit Schuljahresbeginn in Frankfurt (Oder) leitet, eine besonders große Herausforderung für alle. Es geht darum, an einem ehemals bedeutenden Platz im Zentrum Verfall und Vandalismus an einem Denkmal nicht mehr länger hinzunehmen. In einem ersten Schritt

erforschten die Schüler der 9. Klasse die Vergangenheit, sahen sich alte Stadtansichten an, beschäftigten sich mit der Geschichte der Kinos im Allgemeinen und mit der in Frankfurt und im benachbarten polnischen Słubice im Besonderen. Sie befragten Eltern und Großeltern nach ihren Erinnerungen und den Filmen, die sie dort gesehen hatten.

Um den Stil des Lichtspieltheaters einordnen und seinen Wert beurteilen zu können, reisten die Schüler nach Eisenhüttenstadt und nach Berlin, wo sie das Hansaviertel als Beispiel westdeutscher Nachkriegsarchitektur kennenlernten. An der Karl-Marx-Allee im östlichen Teil der Stadt konnten sie Vergleiche zur DDR-Baukunst nach 1945 ziehen. Die Schüler erfuhren, wie qualitativ der Eingangstrakt des Frankfurter Kinos nach den Plä-



Foto: Winfried Bellgardt, Frankfurt (Oder)

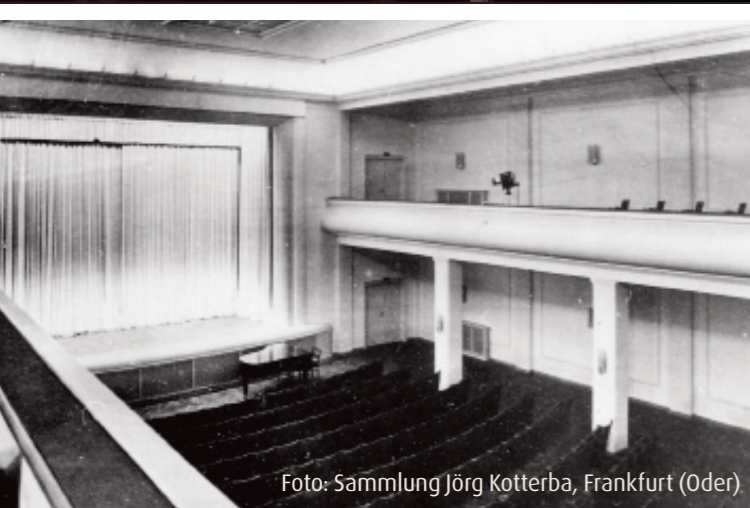


Foto: Sammlung Jörg Kotterba, Frankfurt (Oder)



Foto: Roland Rossner, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn



Foto: Roland Rossner, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Nicht genutzt zu werden, tut dem Kino nicht gut. Auch im Innern verfällt es zusehends (o.). Die Aufnahme darunter zeigt, wie der große Saal 1960 aussah. An der Fassade des Lichtspieltheaters weisen die Schüler der 9. Klasse des Karl-Liebknecht-Gymnasiums auf die Spuren der Zerstörung hin. In der Gesamtansicht rechts wird deutlich, dass das Kino seinen Charakter bewahrt hat.

nen von Wilhelm Flemming, Karl Irmner und Gerhard Oßwald 1955 gestaltet wurde. Typisch für ihre Zeit sind die Plastiken „Trümmerfrau“ und „Stahlwerker“ von Edmund Neutert vor dem Haus und die Sgraffiti von Rudolf Grunemann. Mit der Kubatur des Kinos setzten sie sich auseinander, indem sie das Gebäude aufmaßen und ein Modell im Maßstab 1:100 fertigten – dies mit Hilfe des Restaurators Bernhard Klemm. Ein wichtiger Punkt war es, Konzepte zu erarbeiten, wie das Lichtspieltheater wiederbelebt werden könnte. Nach Ansicht der Schüler sollte es verschiedene Zwecke zur gleichen Zeit erfüllen. Die Vorschläge reichen von einem kombinierten Regional- und Weltladen über ein Szene-Kino, ein Fitness-Center, ein Café und ein Stadtbüro, in dem sich die Vereine Frankfurts präsentieren, bis hin zum Theater des Lachens. Sie dachten auch an den wachsenden Raumbedarf der Universität.

Ausgestattet mit den Erkenntnissen eines dreiviertel Jahres Arbeit außerhalb des regulären Unterrichts, baten die Schüler und ihre Projektleiter Experten zu einem Arbeitsgespräch in die Schule. Das Interesse war groß. 16 Fachleute folgten der Einladung, darunter der Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde, Ulrich-Christian

Dinse, Birgit Walter vom Landesamt für Bauen und Verkehr, die Restauratorinnen Diana Walter und Dagmar Dammann, die an der Europa-Universität Viadrina ihren Master im Bereich „Schutz europäischer Kulturgüter“ anstreben und sich gleichfalls mit dem alten Lichtspieltheater beschäftigen, sowie Magdalena Abraham-Diefenbach. Sie promoviert über die Kinogeschichte an der deutsch-polnischen Grenze von 1945 bis 1989.

So viele Menschen an einen Tisch zu bringen und einen Meinungs austausch über die Schule, die Universität und sogar über die Stadt hinaus zu initiieren, ist nur eine der hervorragenden Leistungen der Gymnasiasten. Die Gesprächsteilnehmer vertraten die Ansicht, dass das Kino trotz der rasant zunehmenden Bauschäden gerettet werden kann und muss. Nun werden Lösungen gesucht, wie es künftig rentabel zu „bespielen“ sei. Die Studentinnen der Viadrina führten Ideen aus, um auf das Gebäude öffentlich aufmerksam zu machen. Sie schlugen vor, es zu verhüllen, es nachts anzustrahlen oder an die Fassade einen Film zu projizieren. Der Gedanke, einen Film unter freiem Himmel zu zeigen, wurde gerne aufgegriffen. Außerdem sollen Geschichten zum Kino und Vorschläge, es zu erhalten, auf einer Internetplattform gezeigt werden.

In Absprache mit dem Grundstücksnachbarn ist geplant, eine Informationstafel zur Historie des Denkmals aufzustellen. Denn eines ist sicher: Möglichst viele Menschen in Frankfurt (Oder) müssen davon überzeugt

Das Karl-Liebknecht-Gymnasium in Frankfurt (Oder) mit dem Projekt „Unsere Stadt und ein altes Kino“ gehört zu den insgesamt 91 Schulen, davon 16 in Brandenburg, die im Schuljahr 2013/14 im Rahmen von „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ gefördert werden. In Brandenburg nehmen am Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) unter anderem Schulen aus Eberswalde, Potsdam, Neuzelle, Peitz und Perleberg teil.

Seit 2002 fördert die DSD 841 „denkmal-aktiv“-Projekte. Im Unterricht oder in Arbeitsgemeinschaften erkunden Schülerinnen und Schüler in ihrem Lebensumfeld das kulturelle Erbe. Das Spektrum der Themen reicht von historisch bedeutenden Bauwerken über gestaltete Parks bis hin zu Welterbestätten. Während ihres Projektjahrs setzen sich die Schüler beispielsweise mit Fragestellungen auseinander, was Kulturdenkmale sind, worin ihr Wert besteht, welche Bauten erhalten bleiben sollen und warum und wie man sich für den Schutz und die Pflege des Kulturguts einsetzen kann.



werden, ihre Stadtmitte verschönern zu wollen, anstatt tatenlos beim Verfall des Kinos zuzusehen. Für die Frankfurter Gymnasiasten ist das durch unsere Stiftung geförderte Schulprojekt „denkmal aktiv“ ein Lehrjahr nicht nur in der Denkmalpflege, sondern auch ein Lehrjahr in Politik. Ohne dass die verschiedenen Parteien – Ei-

gentümergeinschaft, Denkmalpfleger, Restauratoren und Kommunalvertreter – zusammenarbeiten, wird das Lichtspielhaus nicht zu retten sein. Daher planen die Schüler, einen offenen Brief mit einem entsprechenden Appell an die Stadtverordneten zu schreiben. Schon lange gibt es eine „Pattsituation“, weil die Eigentümer nicht bereit sind, das Gebäude denkmalgerecht zu nutzen oder die notwendigen Sicherungen vorzunehmen. Aber auch für die Teilnehmenden am Arbeitsgespräch

war es eine Lehrstunde: In ihrer Unvoreingenommenheit lassen sich junge Menschen nicht so schnell entmutigen und haken nach. Sie gehen Ursachen auf den Grund, warum ein zentrales Gebäude in ihrer Stadt so lange leer steht, und holen für ihre Ziele die Presse mit ins Boot.

Ob das Kino letztlich erhalten werden kann, bleibt eine spannende Frage. Die Grenzstadt an der Oder, die seit 1990 fast die Hälfte ihrer Einwohner verloren hat, wäre dieser Hoffnungsschimmer zu gönnen. Denn wer etwas ändern möchte, beginnt am besten vor der eigenen Haustür – so wie die Gymnasiasten der Karl-Liebknecht-Schule.

Christiane Schillig

Diesen Artikel finden Sie auch auf: www.monumente-online.de



Frankfurt (Oder) liegt am Westufer der Oder im östlichen Brandenburg an der Grenze zu Polen. Das ehemalige Lichtspieltheater der Jugend, Heilbronner Str. 18, befindet sich in der Stadtmitte von 15230 Frankfurt (Oder). Die Türen sind vermauert, und es ist zurzeit nicht zugänglich.